

## **Ausführliche Notiz des Präsidenten Zum automatisierten Testen am Gymnasium mit eprolog<sup>1</sup>**

Hätte es am 23. Februar 2007 Zeit für eine Grundsatzdiskussion gegeben, wären längere Ausführungen nötig gewesen. Doch an jenem Freitag, als die Deutsch- und Mathematiklehrpersonen der St. Galler Gymnasien ins Erziehungsdepartement aufgeboten waren, ging es bloss noch um Informationen über eprolog. Weil aber dieses Testinstrument vermutlich von verschiedenen Deutschschweizer Kantonen ebenso übernommen werden wird, wie das Klassencockpit<sup>2</sup> und das Stellwerk<sup>3</sup> für die Volksschule lohnt es sich, hier zu notieren, was hätte gesagt werden müssen:

Sehr geehrter Herr Regierungsrat, sehr geehrte Damen und Herren Erziehungsräte und Rektoren, liebe Kolleginnen und Kollegen

Erlauben Sie einem Lehrer, der in zwei Monaten sein 35-jähriges Dienstjubiläum feiert, einige grundsätzliche Gedanken zum heutigen Anlass. Ich finde es nötig, dass die von eprolog Betroffenen jetzt direkt angesprochen werden, denn der Start vor zwei Jahren im „St.Galler Tagblatt“ war ein Rückfall in die Steinzeit der Mitarbeiterinformation. Allerdings kann jetzt die Grundsatzdiskussion kaum mehr nachgeholt werden. Ob dieser Versuch überwiegend Gutes bringt, wie Erziehungsdepartement und Erziehungsrat erhoffen, oder ob nicht doch unumkehrbare, negative Auswirkungen überwiegen, wie viele Lehrpersonen befürchten, bleibt einstweilen offen.

Vorweg: Auch ich finde einige positive Aspekte:

- (1) Die Arbeiten an den Referenzrahmen könnten zu besseren Lehrplänen führen, bei denen die Veränderungen in der Sekundarstufe I ebenso berücksichtigt würden, wie die Forderungen der Hochschulen oder neue Entwicklungen, wie das Computer-Algebra-System.
- (2) Der Vergleich der eprolog-Ergebnisse zwischen Parallelklassen kann Fachlehrpersonen und Schulleitungen zu Gesprächen anregen und einige Ungerechtigkeiten beseitigen.
- (3) Der Vergleich der Daten der verschiedenen MAR-Schwerpunkte wird berechtigte Diskussionen darüber auslösen, wieweit „andersartig“ noch als „gleichwertig“ anerkannt werden darf.
- (4) Wie alle standardisierten Tests liefert auch eprolog Zahlen für bildungspolitische Diskussionen, beispielsweise mit der Berufsmaturitätskommission, wenn sie wieder die Gleichwertigkeit von Berufs- und gymnasialer Maturität behauptet.
- (5) Alle Prüfungen geben einen Anlass zur Repetition von früherem Stoff und damit zur Auffrischung und Sicherstellung von Basiskenntnissen und -fähigkeiten. Dafür ist am Anfang des elften Schuljahrs ein passender Moment.
- (6) Tests sind ein bei gewissen Klassen willkommenes Mittel zur Steigerung der Arbeitsintensität – allerdings auf Kosten der Eigenmotivation und des Ziels „Selbständigkeit“.

Dass es gerade die Schülerinnen und Schüler sein sollen, die weitere Leistungsvergleiche wollen, wie der Erziehungsrat schreibt, stimmt nicht. Die Jugendlichen wissen um ihren Stand in der Klasse, um deren Niveau und um das Ansehen der Schule. Sie schätzen mit geringem Zusatzaufwand erworbene international anerkannte Ausweise wie das „Cambridge-First“. Hingegen haben viele Bildungspolitiker und -verwaltungen und auch manche Eltern ganz gerne Zahlen zur Hand, mit denen sie die „Fakten“ der Schule und der Lernenden in den Griff zu bekommen glauben.

Damit lande ich bei offenen Fragen und absehbaren Problemen:

- (1) EVAMAR I, die Befragung der Drittsemester-Studierenden und andere Untersuchungen zum Übertritt in die Hochschule haben nur wenig deutliche Erkenntnisse gebracht. Eine ist das Informatikmanko. Eine zweite ist die Hauptursache für Misserfolg in der ersten propädeutischen Prüfung: die mangelhafte Fähigkeit zu selbstständigem (Nach-)Lernen. Wieso werden die knappen Ressourcen nicht dort eingesetzt, wo die Probleme und Chancen am grössten sind?
- (2) Mit eprolog wird ein Messinstrument von der Volksschule tel quel auf das Gymnasium übertragen, wo eine ausgewählte Schülerschar mit nicht ausgewählten Lehrmitteln arbeitet. Weshalb werden nicht Lehrmittel allgemein und besonders solche für individuelles Lernen gefördert? Weshalb wird – um das im Kontext von Standards bekannte Bild zu gebrauchen – das ganze Geld zum Wiegen des Schweins und keines für das Futter verwendet?
- (3) Anscheinend wird jetzt in St. Gallen, im Aargau und anderswo versucht, zu realisieren, was die Promotoren des programmierten Unterrichts der sechziger Jahre erträumten. Schon damals sind sie

nicht an mangelhaften Informatikmitteln, sondern beim Beschreiben der Lernprozesse gescheitert. Weshalb wird ohne fachdidaktisches Input versucht, etwas derart Anspruchsvolles mit so geringen Ressourcen an mehreren Orten zu entwickeln?

(4) *Eprolog* wird auch nach viel Perfektionierung wenig taxonomisch anspruchsvolle Kompetenzen und nichts von dem, was der juristisch eigentlich massgebende Rahmenlehrplan an fächerübergreifenden Leistungen fordert, messen können. Das ist nicht nur auf die Limiten des computerisierten Testsystems zurückzuführen. Das „Adaptive Testen“<sup>4</sup> scheint human, beruht aber im Kern auf dem simplen, statistischen Ansatz „learning by trial and error“. Man gibt vor, über die Lernprozesse ebenso wenig zu wissen, wie in der kinetischen Gastheorie über die Moleküle. Effektiv sind in den letzten zwanzig Jahren wesentliche Fortschritte in der konstruktivistischen Lerntheorie gemacht worden, die das Lernen in sinnvollen Kontexten betont. Weshalb benützt man sie nicht?

(5) Ich bin Experimentalphysiker. Man hat mir früh beigebracht: „Wer misst, misst Mist.“ Natürlich sind nicht die Messwerte selbst Mist, sondern die Bedeutung, die man zu oft in sie hineinliest. Das gilt besonders auch in der quantitativen Unterrichtsforschung. Ein neues Beispiel kann man im Bildungsbericht Schweiz 2006 nachlesen, wo „wissenschaftlich“ bewiesen wird, dass ein Jahr mehr Mathematikunterricht nichts bringe, respektive dass die Verkürzung um ein Schuljahr keine Nachteile habe.<sup>5</sup> Die *eprolog*-Werbung verspricht Eltern und anderen Interessierten: „Die erbrachte Leistung wird anschliessend in einem individuellen Profil abgebildet.“ – Weshalb diese Hochstapelei? Das computerisierte Testen erlaubt zwar die Aufschlüsselung nach Sachgebieten in der Mathematik, aber keine differenzierte Diagnose, etwa bezüglich erfolgreiches Formalisieren von Textaufgaben, wie sie für Therapiemassnahmen nötig wäre,.

(6) Zahlenüberinterpretation durch Politiker und Medien ist beliebt. Auch in üblicherweise sorgfältigen Blättern konnte man schon Diskussionen mit Erziehungsdirektoren über die Qualität der kantonalen Gymnasien mitverfolgen, die auf der Basis der Medizinzulassungstestergebnisse geführt wurden. *Eprolog* wird im besten Fall 50 % der Kompetenzen messen, die angestrebt sind. Weshalb sagt man nicht klar, dass hier nur die Hinterbeine des Schweins auf die Waage gebracht werden? Weshalb signalisiert man auch die begrenzte Aussagekraft des Tests nicht schon im Namen und spricht beispielsweise vom „Deutsch und Mathematik-Grundlagen-Test 10“?

Nach den Sommerferien werde ich mit meinen zwanzig „Spanierinnen“ bei der *eprolog*-Eichung mitwirken. Ich zähle auf die Zusage der Behörden, mit den Ergebnissen würde sorgfältig umgegangen und es handle sich bloss um einen Pilotversuch, der unabhängig und unter Berücksichtigung auch von kritischen Erfahrungsberichten ausgewertet werde. Dass am Schluss die bildungspolitische Gesamtbilanz so positiv herauskommt wie bei den meisten Schulversuchen, ist allerdings zu befürchten. In den Medien ist schon vor zwei Jahren ein Profit für die Staatskasse angekündigt und damit Kritikern prophylaktisch der Wind aus den Segeln genommen worden.

Vor 12 Jahren rief die professionelle TIMSS<sup>6</sup> in der Schweiz weder in den Medien noch bei den Bildungspolitikern das geringste Echo hervor. Das gibt mir Grund zur Hoffnung, dass die Standardisierungs- und Testwelle, die sich jetzt über unser Land ausbreitet, bald auf ein vernünftiges Mass abebbt. Ich bin überzeugt, dass sie nicht geeignet ist, unsere intellektuelle Elite derart zu fördern, dass sie den Indern und Chinesen Paroli zu bieten vermag. – Täusche ich mich?

---

<sup>1</sup> [www.eprolog.ch](http://www.eprolog.ch)

<sup>2</sup> [www.klassencockpit.ch](http://www.klassencockpit.ch)

<sup>3</sup> [www.stellwerk-check.ch](http://www.stellwerk-check.ch)

<sup>4</sup> Eine Einführung: [www.ibe.uzh.ch/download/berichte/Stellwerk\\_Bericht\\_2006.pdf](http://www.ibe.uzh.ch/download/berichte/Stellwerk_Bericht_2006.pdf)

<sup>5</sup> Kritische Analyse: Hans Peter Dreyer. Zur Effizienz des Gymnasiums. Gymnasium Helveticum 3-07

<sup>6</sup> TIMSS = Third International Mathematics and Science Study: <http://timss.bc.edu/timss1995.html>